

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 45

Artikel: Howgh!
Autor: Mumenthaler, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510642>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Howgh!

«Kossygin»,
sagte Bloody Fox,
der letzte Mohikaner,
«du bist am kleinen
Sklavensee
jetzt Ehrenindianer.
Ich freue mich,
denn du und ich
sind alte Fallensteller,
und beiden macht
der Skalp am Gurt
das Erdenleben heller.
Wir lieben es
den bösen Feind
am Marterpfahl zu haben
und ihm mit einem
Tomahawk
den Hochmut abzuschaben.
Komm, Rauch mit mir
das Kalumet
und sei mein Freund
und Bruder,
verzage nicht
wenn einer sagt
ich sei ein rotes Luder.
Das bist du auch,
hier sind wir quitt,
und ganz desselben Geistes,
wir tragen beide
Mokassins,
der Gleichschritt, howgh,
beweist es!»

Max Mumenthaler

Wird die Schweiz von Pavianen regiert?

Der Wiener Verhaltensforscher Konrad Lorenz soll laut Nebelspalter Nr. 42 gesagt haben: «Sie werden es nicht glauben, aber es gibt soziale Staaten, die von den Klügsten regiert werden: das ist bei den Pavianen der Fall.»

Einem gewöhnlichen Pavian konnten während den Wahlshow-Veranstaltungen der letzten Wochen die Haare zu Berge stehen, wenn er immer wieder von – ehrlichen – Nationalräten hören mußte, sie könnten sich in Finanzfragen nicht aus, dafür sei der Fraktionskollege Soundso zuständig.

Der gewöhnliche Pavian fragt nun: «Himmel – –, wann wollen unsere Parlamentarier endlich zur Kenntnis nehmen, daß über 2/5 unseres Netto-Volkseinkommens aus arbeitslosem Einkommen, also Zinsen, Grundrenten und Spekulationsgewinnen bestehen, während die sehr viel größere Zahl von produktiv Arbeitenden: Unternehmer, Techniker, Beamte, Intellektuelle, Landwirte, Kaufleute, An-

gestellte und Arbeiter mit 3/5 des Volkseinkommens sich begnügen müssen? Die konkreten Zahlen lauten für das Jahr 1968 zirka 25 Milliarden für die einen und 37 Milliarden für die anderen (Arbeitenden). Heute hat sich nach den bedeutenden Zinsfußerhöhungen das Verhältnis noch mehr zu Ungunsten der Arbeitenden verschoben.

Die Forderung, daß wer nach Bern fährt, sich mit Finanzfragen beschäftige, drängt sich schon deswegen auf, weil die nicht mit Ermahnungen zu bewältigende Tatsache der schamlosen Ausnützung der falsch gehandhabten Bodenpolitik die sozialen Spannungen in unserem Lande in einem Grade verschärft hat, die Regierung und Parlamenten in der kommenden Legislaturperiode schwer zu schaffen machen wird. Die in der Ueberschrift gestellte Frage bleibt offen.

Pavian

Die singenden Gastarbeiter

Irgendwo in der Schweiz. Etwas müde, aber in fröhlicher Ferienstimmung hatte ich mich zum Schlafen gelegt. Ich weiß nicht, wie lange ich schon in Morpheus Armen gelegen hatte, als von draußen laute Stimmen mich weckten. Da werden im nahen Restaurant die letzten Gäste entlassen und nun in gehobener Stimmung nach Hause grölen, dachte ich unwillig und schlaftrunken. Immerhin schaute ich auf die Uhr und stellte erstaunt fest, daß es schon morgens neun Uhr war. Ich trat ans Fenster. Jetzt hörte ich es deutlicher: jemand sang. Männerstimmen. Es regnete leise. Ein grauer, trostloser Tag schien es zu werden. Fröstelnd blickte ich in die Richtung, aus welcher Stimmen kamen. Etwa hundert Schritte weiter unten arbeiteten einige Arbeiter mit Pickel und Schaufel am Sträßchen. Es waren Südländer. Und dann realisierte ich es: zwei, drei sangen. Während ihrer Arbeit an diesem etwas traurigen Morgen. Ich war überrascht, angenehm bis freudig überrascht, weil bei diesem trostlosen Tagesbeginn und beim Pickeln und Schaufeln jemand singen konnte! Den ganzen Tag dachte ich daran, an diese singenden Gastarbeiter, an diese kleinen Ferienerlebnis.

Werner Perrenoud

Das ist doch von Augustin!

Sie, liebe Leser, haben recht! Die in der letzten Nummer auf einer Doppelseite veröffentlichten Schach-Bilder blieben durch ein technisches Versehen unsigniert. Der Autor heißt, wie Sie längst erraten haben, Augustin. Entschuldigung, lieber Augustin!

Nebi

Wenn Sie zufällig in Berlin sind ...

... Berlin eine Reise wert halten oder wieder einmal den Koffer durchstöbern, den Sie in Berlin noch haben – dann vergessen Sie nicht, im Hotel «Schweizerhof» erstaunt und erfreut zu sein, weil Sie neben dem kulinarischen Genuß eine geistige Speise vorgesetzt erhalten: Den Nebelspalter!

Verlag und Redaktion des Nebelspalters haben das Ehrenpatronat inne über eine «Rund um den Bodensee» genannte Vertilgung kulinarischer Köstlichkeiten im Hotel Schweizerhof Berlin. Sie wird vom 15. bis 28. November die Gourmets der Bärenstadt in den heimeligen Lokalen des Schweizerhofs versammeln.

HOTEL
SCHWEIZERHOF
BERLIN



Rund um den Bodensee

Die Nebelspalter-Redaktion gibt als Grund für die Uebernahme des Ehrenpatronats an, der Nebelspalter sei eben auch eine Bodensee-Spezialität! Ich warne Sie davor, diese Meinung Ihren Berliner Freunden weiterzugeben! Geben Sie zu, daß der Nebelspalter-Mitarbeiter Barth die Speisekarte zeichnete, daß der Redaktor am und öfters auch auf dem Bodensee weilt und daß der Nebelspalter auch in jener Gegend verlegt, gedruckt und versandt wird. Dann aber müssen Sie die Berliner unbedingt darüber aufklären, daß der Nebelspalter der Schutzpatron jeder Schweizer Köstlichkeit und darüber hinaus sogar eines Festivals sein könnte, das Humour à la Française, Geistesreichtum nach Prager Art, Einfälle à l'Espagnole, Menschenkenntnis nach Wiener Herrichtung, politische Weltenkenntnis à la Schwabing (Sauce Ringelnatz) und Selbstironie à l'Américaine auf dem Speisezettel führte!

Und dann staunense mal, wie der Berliner anerkennend brummt: «Donnawetta!»

Robert Däster